Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 91. Mittwoch, den 12. Juni. 1867

Die Zusammenkunft der Fürsten in Paris, so wird der „Nat.=Ztg.“ von dort geschrieben, dürfte, wenn auch die daran geknüpften Hoffnungen nicht ihre Verwirklichung finden werden, doch nicht ohne erfreuliche Folgen bleiben. Die Hofblätter diesseits wie jenseits des Rheins mit ihren dithyrambischen Auslassungen werden vielleicht doch Recht behalten, mehr als ihnen lieb sein mag und in anderer Weise als sie glauben.

Sie erlauben mir wohl, daß ich von den etwaigen direkten Versuchen der Fürsten zu einer gegenseitigen Verständigung zu gelangen, sowie von dem von Napoleon III. mit allen Mitteln und seit so langer Zeit erstrebten Kongreß absehe und blos die natürlichen in dem Besuche von Paris selber ihre Quelle nehmenden Folgen ins Auge fasse.

Zunächst beschäftigen wir uns mit den Anschauungen des französischen Volkes selber und da sehen wir, daß Kaiser Alexander II., der auf die besondere Zuvorkommenheit des Hofes zählen durfte und dem die zahlreichen in Paris anwesenden Polen mit stillem Herzeleid aus dem Wege gingen, auf Tritt und Schritt von unbequemen Kundgebungen zu leiden hat. Es finden sich überall, wo der mächtige Czar sich zeigt, einzelne Personen, kleine Gruppen, die ihn an das unglückliche Schicksal der Polen erinnern.

Nach ihm erschien Preußens König der Fürst von Norddeutschland, den die Franzosen schon jetzt halb spöttisch, halb wehmüthig als Kaiser von Deutschland bezeichnen. Preußen, so wurde den Franzosen in amtlichen wie in nichtamtlichen Blättern gelehrt, so wurde von der Tribüne herab ausgerufen, Preußen hat an Frankreich ein schweres Unrecht begangen, indem es Deutschland aus seinem Scheintode erweckend, jenem auf der Ohnmacht der deutschen Nation beruhenden Gleichgewichtssysteme ein Ende gemacht, das die französischen Diplomaten aller Schulen von Thiers bis Benedetti als ein heiliges noli me tangere anbeten. Man wußte, daß Napoleon III. sich persönlich über König Wilhelm I. beklagt, weil dieser die Lehre von den Kompensationen minder nachgiebig beurtheilt als Viktor Emanuel. Die Anhänger Napoleons erheben sich gegen Preußens „Undankbarkeit“, da dieses, von Frankreich durch wohlwollende Enthaltung im Jahre 1866 in seinen Bestrebungen wesentlich unterstützt, aus dem Kampfe gegen Oesterreich außerordentlich vergrößert hervorgegangen, seinem stillen Bundesgenossen nicht einmal den bescheidenen Genuß des kleinen Luxemburgs gegönnt habe. Die Franzosen im Allgemeinen fühlen sich gedemüthigt, mit einem Male nicht mehr die erste militärische Nation zu sein und eine Militärmacht neben sich zu sehen, die jener in jeder Weise gewachsen zu sein droht.

König Wilhelm I. von Preußen schien somit keine persona grata sein zu können, weder in den Augen des Hofes noch vor den Mitgliedern der Regierung, noch auch beim Publikum im Ganzen genommen. Dies Alles ist so richtig, daß die Polizei in ihren Berichten, welche sie an die Regierung richtete, fortwährend die Befürchtung ausdrückte, es könnten dem hohen Gaste unangenehme Kundgebungen der Volksstimmung zu Ohren kommen. Diese Mahnungen waren so nachdrücklich, daß man von Seiten des Hofes einen Augenblick sogar den Wunsch hegte, der Besuch des Königs möge lieber ganz unterbleiben.

Und siehe, der König Wilhelm wurde so höflich und zuvorkommend begrüßt, wie es von einer so gesellig gebildeten Bevölkerung wie die von Paris nur erwartet werden konnte. Während dem Czaren gleich bei seinem Einzuge in die Stadt feindselige Klänge in die Ohren drangen, konnte der deutsche Fürst vom Augenblicke, wo er den Boden der französischen Hauptstadt betrat, die Ueberzeugung hegen, daß man ihn als Gast, als willkommenen Gast zu beurtheilen geneigt ist. Die Franzosen haben eben das Gefühl, daß Preußen ein großes Werk vollbracht hat, das der französischen Politik nach einer gewissen Richtung hin vielleicht unbequem, dagegen eine der Civilisation von Europa, der Gedeihlichkeit und Entwickelungsfähigkeit unseres Erdtheils förderliche Arbeit vollzogen hat.

Diese Erscheinung ist eine höchst beachtenswerthe, weil sie einen Maßstab abgiebt für die Auffassung, welche die deutschen Bestrebungen finden, selbst Seitens einer Nation, deren Diplomaten es ihr gern einreden möchten, daß Frankreich durch das deutsche Einheitswerk beeinträchtigt sei.

Diese Wahrnehmung, wünschten wir, möge jenseits des Rheins nicht unbemerkt bleiben, indem sich daraus für Deutschlands Wohl wie für die Erhaltnng des europäischen Friedens insbesondere, für die Erhaltung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Nation, vortheilhaft zu benutzende Lehren schöpfen lassen.

Die eine Lehre ist die, daß eine Nation, indem sie ihren Beruf männlich erfüllt ohne nach rechts oder links zu sehen, schließlich immer auf die Billigung ihrer Zeitgenossen zählen darf — die Lehre also, daß Deutschland unrecht thäte, auf halbem Wege stehen zu bleiben, daß es vielmehr gemach ohne herausforderndes Gebahren den Weg der Einigung weiter fortzuwandeln habe.

Was von oben geschehen konnte ist geschehen und was jetzt zu thun übrig bleibt ist Sache des Volkes, das durch seine Selbstthätigkeit die Regierung zugleich von dem Mißtrauen heilen kann, welches diese in die Einsicht und in die patriotische Selbstbestimmung der deutschen Volksvertretungen noch immer zu hegen scheint. Das Volk kann durch seine Haltung die Regierung bestimmen, wenn es Noth thäte zwingen, auch in der innern Politik diejenigen Wege zu gehen, welche allein zu Deutschlands Machtentfaltung, zu Deutschlands Einigung führen. Das Volk kann die Regierung nöthigen, auch im Innern eine Politik zu verfolgen, die allein die Ereignisse des verflossenen Jahres zu einem Werke des Heils, zu einem deutschen Werke macht.

Die andere Lehre, die sich Deutschland zu Nutzmachen muß, ist die, daß die französische Nation von keiner Feindseligkeit gegen ihre deutsche Nachbarin erfüllt ist. Die Franzosen fühlen sich nicht beängstige durch die deutsche Einheit, ebenso wenig als sie durch Italiens Einigung sich erschrecken ließen. Das ist alles diplomatische Flunkerei und die besoldeten Blätter reden nach, was ihnen ihre Eingeber vorsagen, die anderen schlagen politisches Kapital aus der Verlegenheit der Regierung, und diese wieder ist verlegen, weil sie die Ueberlegenheit Preußens nicht vorhergesehen hatte und weil sie eine Gleichgewichtstheorie aufstellte, die sie in Italien selber zu Schanden gemacht und welche auch jenseits des Rheines nicht stichhaltiger ist, als jenseits der Alpen.

Die Franzosen haben nichts gegen Deutschlands Entwickelung einzuwenden; sie wollen keine Rheingrenze, sie lechzen nach Befreiung von dem Regime, das alle besseren Instinkte der Nation und die Sehnsucht nach dem Ideal in dem Kampfe nach materieller Befriedigung zu ersticken sich bemüht. Dem Erringen dieser Freiheit wird alle Anstrengung der französischen Nation in den nächsten Jahren gewidmet sein. Alles was Deutschland seinerseits thut, um die Freiheits= und Selbstbestimmungs=Ideen im eigenen Vaterlande zur Geltung zu bringen, wird von hier aus als ein willkommenes Werk brüderlicher Unterstützung begrüßt werden.

Deutschland steht in der Achtung Frankreichs jetzt hoch genug da, um auf seinen Beistand in dem Kampfe gegen überlebte Regierungsgrundsätze zu zählen. Napoleon III. mag auf Rußlands Beistand hoffen, auf Oesterreich reflektiren, aber alles was in Frankreich denkt und strebt blickt vertrauensvoll auf das deutsche Volk.

Zur Situation.

— **Zum Attentat gegen den russischen Kaiser am 6 Juni** Der Kaiser von Rußland hat, gutem Vernehmen nach, erklärt, daß er seinen Aufenthalt in Paris nicht abkürzen werde. — Am 7. d. Mts. ist ein Tedeum in der russischen Kapelle abgehalten worden, welchem der Kaiser und die Kaiserin, der König von Preußen, der Kaiser von Rußland, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, sowie die beiden russischen Großfürsten beiwohnten. — Bei dem am 6. d Abends stattgehabten Balle in der russischen Botschaft brachte der Kaiser Napoleon einen Toast auf die glückliche Errettung des Kaisers Alexander aus, welchen derselbe freundlich erwiederte.

— Eine sehr große Zahl von öffentlichen Lokalen und Privathäusern war am 7. d. Mts. illuminirt. Die Boulevards, über welche sich zahllose Menschenmengen bewegten, boten einen prächtigen Anblick dar. Dem Kaiser Napoleon wurde, als er gestern von St. Cloud zurückkehrend an dem Ausstellungspalais vorbeifuhr, eine enthusiastische Ovation dargebracht. Ebenso wurde der Czaar am Abend des Attentats, an welchem er sich im offenen Wagen zum Besuch seiner Schwester, der Großfürstin Marie, nach dem Grand Hotel begab, von dem Publikum mit lebhaften Freudenbezeugungen begrüßt. — Der „Moniteur“ vom 8. d. veröffentlicht die ersten, anläßlich des Attentates an den Kaiser gerichteten Adressen, und berichtet Folgendes: Als Kaiser Napoleon, nachdem der Schuß gefallen, sah, daß weder der Czar noch einer der Großfürsten verwundet war, sagte er zum ersteren: „Sire, wir sind zusammen im Feuer gewesen“, worauf der Czar erwiederte: „Unsere Geschicke sind in den Händen der Vorsehung.“

— Der „Moniteur“ vom 7. d. sagt in seinem amtlichen Theil über das Attentat auf den Kaiser Alexander: „Nach dem Schlusse der großen Revue, welche der Kaiser heute im Boulogner Gehölz zu Ehren der fremden Herrscher in Anwesenheit einer ungeheuren Volksmenge und inmitten einer unbeschreiblichen Begeisterung abhielt, schoß ein Individuum, daß sich für einen Polen ausgab, ein Pistol auf den Wagen ab, der Se. Majestät mit dem Kaiser von Rußland nnd seinen beiden Söhnen, dem Großfürsten=Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir, zurückführte. Die Kugel traf den Kopf des Pferdes des dienstthuenden Stallmeisters am Kutschenschlage, die Waffe zersprang in den Händen des Meuchelmörders, der von der Menge festgenommen wurde. Die Dazwischenkunft der Polizei war nöthig, um ihn der Wuth der Bevölkerung zu entziehen. Niemand ist verwundet worden.“

— Die Nachricht von dem Attentat auf den russischen Kaiser hatte vorgestern ganz Paris in Aufregung gesetzt. Man bedauert den Vorgang überall auf das Lebhafteste. Die Polen selbst sehen ein, daß dieses Attentat keine andere Folgen haben wird, als die, daß der polnischen Emigration in Paris die Gastfreundschaft aufgesagt wird. Die „Zeidl. Corrspdz.“ schreibt bereits: „Ob die französische Regierung der polnischen Emigration noch länger ein Asyl gestatten kann, dessen Gunst diese sich zu gute kommen läßt, ohne Pflichten dafür übernehmen zu wollen? Wir wissen nicht, ob die russische Regierung Bedenken gegen die fernere Duldung der polnischen Emigration in Paris anregen oder Vorstellungen erheben wird; sie hätte aber wohl ein Recht dazu nach dem eigenen Beispiel der französischen Regierung vis-à-vis der englischen nach dem Orsinischen Attentat. Möge übrigens die französische Regierung dem Attentat politische Folge geben wie sie will: der immer noch durch periodische Schmerzensschreie wachgehaltenen Sympathie für die Polen wird es nicht zu statten kommen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Ein Artikel der Berliner „Lib. Correspondenz“ sagt, daß die Stimmung im Süden im Allgemeinen sehr günstig für den Anschluß an den Norddeutschen Bund sei, auf die Anhänger der Verfassung sei zwar nicht zu rechnen, sie seien unzuverläßig und die Hoffnungen dort beruhten auf Männern wie Jacoby, Waldeck, Löwe, Schulze, Virchow u. A., welche im letzten Kampfe das Prinzip der Freiheit energisch vertreten hätten. Wir zweifeln nicht daran, daß die Namen dieser Männer die Sympathien vieler Süddeutschen für sich haben, und wir selbst werden ihnen niemals die ihren Verdiensten gebührende Anerkennung versagen, wie sie aber durch ihre Verwerfung der Verfassung des norddeutschen Bundes dazu mitgewirkt haben sollen, die Süddeutschen für den Eintrit

in den Bund gewonnen zu haben, das können wir nicht verstehen. Sie stimmen in ihren Ueberzeugungen nicht einmal zusammen. Waldeck, der Annexionist, und Jacoby, der Feind jeder Gewalt, welcher gegen jede Vergrößerung Preußens gestimmt hat, sind eben um deswillen politische Gegner. Aber ganz abgesehen hiervon wäre es doch eigenthümlich, wenn die Süddeutschen dadurch Lust zum Eintritt in den Norddeutschen Bund bekommen hätten, daß die Verfassung des letzteren von Löwe, Virchow ꝛc. für so schlecht und freiheitsfeindlich erklärt worden, daß sie lieber Deutschland in die ärgste Zersplitterung fallen lassen, als für sie stimmen wollten. Wir können übrigens aus persönlicher Bekanntschaft mit der größten Bestimmtheit behaupten, daß sämmtliche Führer der deutschen Partei in Würtemberg und Baden der nationalliberalen Fraction ganz nahe stehen und mit ihr in allen wesentlichen Punkten, besonders aber in der Sehnsucht nach raschem Abschluß der Verfassung völlig übereinstimmen und fordern die „Lib. Corrspdz." ausdrücklich auf, auch nur einen einzigen angesehenen süddeutschen Liberalen, der für die preußisch deutsche Einigung arbeitet, zu nennen, welcher dieses Ziel auf ihren Wegen suchte! — Der „Magd. Ztg." wird aus Neuhaldensleben v. 5. d. geschrieben: Es ist noch in frischem Andenken, welche Anstrengungen hier der hohe Landadel machte, um die Wahl des Hrn. v. Forckenbeck zu hintertreiben. Die damals noch mögliche Wirksamkeit der Stichwörter: königstreu, monarchisch gesinnt ꝛc. ꝛc. half eben so wenig als die gleichfalls mögliche, wenn auch etwas sehr unbequeme und schwer zu rechtfertigende Zerstückelung der Wahlbezirke; selbst als man den Versuch nicht scheute, eine hohe Person diesem Cliquenwesen dienstbar zu machen, hielten die liberalen Wähler oben genannten Kreises fest zusammen, und Hr. von Forkenbeck wurde mit großer Majorität gewählt. Struve hatte den Präsidenten von Forckenbeck um Berichterstattung über die Verhandlungen des Reichstages vor seinen Wählern in Neuhaldensleben auf den 3. und 4. Juni gebeten und Letzterer war mit großer Bereitwilligkeit der Einladung zunächst in das gastliche Haus des ersteren gefolgt. In den stattlichen Räumen der Domaine, einst zur Apanage Friedrich's II. als Kronprinzen gehörig, wartete des in Begleitung der Deputirten Pieschel und Sachse ankommenden Präsidenten der herzlichste Empfang des Wirthes im engeren Kreise von Freunden aus der Nähe sowohl wie aus Magdeburg, aus Oschersleben und Halberstadt. Am Spätabende erschien ein langer Zug von Lampionträgern unter den Fenstern, der weite Hof füllte sich, Kopf an Kopf gedrängt, mit Tausenden von Wählern in der musterhaftesten Ordnung, um ihrem „verehrten Präsidenten" ein Hoch auszubringen, das von dem Gefeierten in dankenden treffenden Worten mit einem Hoch auf die Wähler erwidert wurde; später folgte ein Gesangverein, welcher zu Ehren des Gastes mehrere sehr gut ausgeführte Lieder vortrug. Sah man hier schon, daß in diesem Empfange nichts Bestelltes oder Gemachtes sei, so war es schon vorher ebenso der Fall; in den Dörfern weit vor Ummendorf standen dicht geschaart die Bewohner beisammen und antworteten auf die Frage, was denn hier festliches vorgehe: „Wir wollen unsern Präsidenten v. Forckenbeck sehen!" Ueberall wurde Forckenbeck aufs Herzlichste mit Grüßen und Blumensträußen bewillkommnet.

— Luxemburg, 4. Juni. Die Garnison rüstet zum Abzug und wird binnen 14 Tagen die Festung geräumt haben; zur Bewachung des nachzutransportirenden Materials werden nur noch einige hundert Mann zurückbleiben. Zwei Bataillone des 88. Infanterieregiments werden nach Mainz und eines nach Frankfurt a. M. verlegt; das 69. Infanterie-Regiment nach Trier oder Saarbrücken; die Artillerie nach Saarlouis. Die Hauptstadt und in weitern Radien das ganze Land erleidet dadurch einen schwer auszugleichenden Verlust, indem die Garnison incl. der Generalität und der Stabsoffizier, jährlich eine Summe von 1,267,454 Thlrn. in Umlauf setzten. Als Entschädigung dafür wird der König-Erzherzog, wie er einer Deputation des hiesigen Gemeinderaths versicherte, der Stadt das Festungsterritorium sowie die Festungsgebäude schenken. Die Schenkung kann nicht ohne ein Gesetz geschehen, denn Festungsterritorium wie Gebäude fallen den Staatsdomänen anheim, und viele kann der Staat nicht ohne Gesetz veräußern; zu diesem Zweck ist der Landtag auf den 20. d. M. zugesammengerufen. — Sogleich nach Abzug der Preußen werden vor den in Echternach und Diekirch garnisonirenden luxemburgischen Truppen 1000 Mann hier einziehen.

(Allg. Z.)

— Binnen Kurzem wird zum ersten Male ein Dampfboot von Stettin eine Reise nach Japan unternehmen. Daß dem Vulkan gehörige Dampfboot „Ludwig", Capt. Voß, soll nämlich dahin gehen und bei der vorzüglichen Beschaffenheit des Schiffes wird dasselbe dort wahrscheinlich verkauft werden, da das ostasiatische Reich sich durch Beschaffung guter Dampfboote die Fortschritte der europäischen Schiffsbau-Industrie dienstbar zu machen sucht.

Stuttgart. Die Resultate der Ministerkonferenz zu Berlin, so weit sie bis jetzt bekannt geworden sind, haben hier sehr befriedigt. Man ist hier und wohl mit Recht der Ansicht, daß, wenn nur einmal ein Anfang gemacht ist zu einem gemeinsamen Zusammenwirken der Abgeordneten von Süd- und Norddeutschland, die vollständige Einigung bald von selbst nachkommen werde. Dies ist ja wohl auch die Ansicht des Herrn v. Bismark und es ist gewiß von Interesse, heute auf die Rede hinzuweisen, welche derselbe schon am 11. März d. J. gehalten hat und worin er sich über das Verhältniß zu Süddeutschland wie folgt aussprach: „Soll der Zollverein im bisherigen Umfange fortbestehen, so ist es ganz unvermeidlich, daß organische Einrichtungen geschaffen werden, vermöge deren Süddeutschland an der Gesetzgebung über Zollsachen Theil nimmt. Es ist schwer zu glauben, daß eine solche gemeinschaftliche organische Gesetzgebung für Zollsachen, wenn sie einmal geschaffen, sich der Aufgabe entziehen könnte, auch die meisten übrigen Titel der materiellen Wohlfart, sowie mancher formalen Gesetzgebung über Prozeßwesen u. s. w. allmälig sich anzueignen und auch darüber gemeinsame Bestimmungen für ganz Deutschland herbeizuführen." Man sieht an diesen bereits am 11. März ausgesprochenen Sätzen, wie wenig an dem Programme des Herrn v. Bismark geändert worden ist und schöpft daraus die Zuversicht, daß wir bei dem Zollparlamente keineswegs stehen bleiben werden.

Oesterreich.

— Der panslavistische Schwindel in Böhmen spukt selbst in den Köpfen solcher Leute, die man sonst dessen nicht für fähig gehalten hätte; die Prager jungczechischen Kreise, denen zur Zeit der polnischen Revolution der Moskal (Russe) ebenso verhaßt war wie der Deutsche, schwören auf den Batuska Car (Vater Zar) und schimpfen die früher vergötterten Polen nun Aristokraten und namentlich die österreichischen Polen „Beustianer"; ihnen gilt der Pole nicht mehr als Slave, sondern als asiatischer Sarmat, als ein Volksstamm, dessen sprachlich gramatikalische Grundregeln von denen der andern Slaven abweichen. Bei unsern konservativen und demokratischen Czechen wird das Studium der „Kyrilika" fleißig betrieben. Als Grundsprache jedoch, in der sich unsere hervorragenden Slavisten untereinander verständigen, dient immerfort die — deutsche Sprache! — Pest, den 8. d. M. Schon um halb vier Uhr Morgens ertönten Kanonensalven und wogten Volksmengen durch die Straßen. Zahlreiche Banderien versammeln sich; die Deputirten erschienen in Gala. Um halb sechs Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung und sagte: „Jetzt gehen wir zur Krönung mit dem heißen Wunsche, daß der heutige Tag sowohl für die Majestäten als auch für das Vaterland das möglichst größte Glück bringen möge!" Diese Worte wurden von begeisterten Eljenrufen begleitet. — Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier.

— Die czechischen Blätter kritisiren die Haltung des Reichsraths; sie beklagen die Ideenlosigkeit der Areßdebatte, nur die föderalistischen und centralistischen Redner finden vor ihren Augen Gnade; die Aufhebung des Konkordats wird als der erste Schritt zur Annexion der cisleithanischen Länder an Preußen bezeichnet.

Frankreich.

In Hofkreisen, in denen, wie gemeldet, in Bezug auf die Erhaltung des Lebens Kaiser Maximilian's die Hoffnung nicht aufgegeben, ist man glücklich über das Eintreffen einer Depesche des französischen Agenten in Vera-Cruz. Derselbe meldet an das auswärtige Amt, daß am 21. Mai, also am sechsten Tage nach der Capitulirung Queretaro's, Maximilian noch lebe und sich relativen Wohlbefindens erfreute. Man glaubt nun annehmen zu dürfen, daß, da Maximilian nicht in der ersten Hitze angetastet worden, man auch fernerhin das Leben des Ex-Kaisers nicht bedrohen werde.

— Die Kronprinzessin von Preußen ist am 7. aus Paris abgereist.

— Der Pabst hat nun definitiv abgelehnt, seine Zustimmung zu irgend einer staatlichen Convention über den Verkauf oder die außerordentliche Besteuerung von Kirchengütern zu geben. Inzwischen dauert in den römischen Provinzen das Räuberwesen im größten Maßstabe fort. Vorgestern fand ein Zusammentreffen zwischen Briganten und Gendarmen bei Altari statt. Ein Gendarm wurde verwundet und 2 Räuber getödtet, unter ihnen der berüchtigte Hauptmann Lancioni die Veroli. Die päpstliche Justiz giebt sich alle Mühe, aus den gefangenen Räubern das Geständniß herauszupressen, daß sie von der italienischen Regierung oder doch von der Aktionspartei ausgesandt seien; natürlich ist es ihr aber nicht gelungen, irgend ein in dieser Beziehung gravirendes Indiz zu entdecken. — Garibaldi hat als „Dictator" von Rom an alle auswärtigen Vertreter, mit Ausnahme des französischen Gesandten, ein Memorandum geschickt, worin gegen Alles, was in Rom seit 1849 geschehen ist, protestirt wird.

— Gesetz für die Invaliden der Arbeit. Der „Constitutionnel" giebt die Grundzüge des Gesetzes an, durch welche den Invaliden der Arbeit, sowie den Familien derer, die bei Ausübung einer landwirthschaftlichen und gewerblichen Beschäftigung verunglücken, Versorgung gewährt werden soll. Es kann jeder Arbeiter durch Zahlung einer gewissen Versicherungssumme Anrecht auf diese Versorgung erhalten. Diese Summe kann entweder durch individuellen oder durch collectiven (d. h. im Namen des Gesammt-Personals einer industriellen Anstalt zu leistenden) Beitrag entrichtet werden, wird aber unter allen Bedingungen nur eine schwache sein, da der Staat eine bedeutende Subvention (1% vom Betrage aller für Rechnung des Staates und der Departements auszuführenden öffentlichen Arbeiten) giebt. Außerdem wird der Staat auch noch Lebensversicherungen, die bescheidenen Ersparnissen zugänglich sind, organisiren. Man wird sich zwischen dem 16. und 60. Jahre bis zum Betrage von 3000 Fr. versichern können gegen Zahlung von periodischen Beiträgen, die jedoch nicht unter 5 Fr. heruntergehen dürfen. Im Falle der Tod des Versicherten vor Ablauf von zwei Jahren eintritt, wird die eingezahlte Summe mit Zinsen den Erben zurückerstattet. Man will durch diese Bestimmung der oft schwierigen und delicaten Nothwendigkeit entgehen, den wirklichen Gesundheitszustand des zu Versichernden durch ärztliches Gutachten constatiren zu lassen. Die Tabellen zur Feststellung der Höhe der zu zahlenden Prämien werden mit Zugrundelegung der alten, aber immerhin noch trefflichen Tabelle von Deparcieux neu bearbeitet werden.

Spanien.

— In Madrid ist wieder eine Militär-Verschwörung entdeckt und sind mehrere Unterofficiere verhaftet worden.

Türkei.

Nach der Pariser „Etendard" herrscht in Constantinopel große Gährung. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. Verschiedene Journale sind suspendirt; es finden zahlreiche Verhaftungen statt: die Minister verlassen ihre Wohnung nicht ohne Escorte.

Rußland.

— Aus Warschau von 7. d. M. wird der (D. Z.) mitgetheilt: Diejenigen Herren aus Danzig und anderen Orten, welche veranlaßt sind, Warschau oft zu besuchen, werden es verstehen, daß die folgende, anscheinend geringfügige Mittheilung hier freudige Aufnahme fand. Es ist nämlich vom Oberpolizeimeister bekannt gemacht worden, daß das Verbot, nach 12 Uhr Nachts auszugehen, aufgehoben ist, und ferner, daß Spaziergängern gestattet ist, auch ohne besondere jedesmal zu lösende Polizeierlaubniß die Stadtthore zu passiren. Warschau, das seit 4 Jahren seinen 200,000 Einwohnern ein Gefängniß war, hat es aufgehört zu sein; wahrlich eine große Erleichterung. Wozu aber hat man eine so große Bevölkerung ganz zwecklos so lange gepeinigt? — Man erinnert sich, daß die jüngste sogenannte Amnestie die Niederschlagung aller noch schwebenden politischen Prozesse anordnet. Man sollte meinen, daß die Thore der Citadelle den noch zahlreichen Verhafteten sich öffnen müßten, deren Prozesse eben noch in der Schwebe sind; und doch ist bis zum heutigen Tage kein einziger der Verhafteten losgekommen. Die Untersuchungscommission nimmt erst eine Untersuchung aller ihr vorliegenden Actenstücke vor, ob nicht bei dem Einen oder Andern der Verhafteten auch irgend der Fall eines Criminalvergehens anhängig gemacht werden kann, in welchem Falle nämlich die Amnestie nicht eintritt. Daß Criminal-Untersuchungen den ordentlichen Gerichten zu überweisen sind, sagt die Zuschrift des Statthalters nicht, und natürlich, daß die Richter der Kriegsgerichte diese Untersuchungen sich reserviren, um sich noch auf lange Zeit hinaus ihre ergiebigen legalen und unlegalen Revenüen zu erhalten. — Die weißen Adler, die der General Witkowski für die Ehrenpforte hat anfertigen lassen, tragen keine Kronen; sie sollen also nicht ein Königreich Polen, sondern eben nur eine Provinz darstellen. Ebenso soll in Wilna während der Anwesenheit des Kaisers das litthauische Zeichen, ein geharnischter Reiter, prangen. Sonst pflegten weiße Adler und Reiter zusammen, das altpolnische Wappen zu bilden; jetzt sollen sie eben, getrennt und alterirt, die Trennung der „Provinzen" veranschaulichen. — Schließlich als Curiosum die Mittheilung, daß nach langen Jahren wieder einmal eine Nummer der „Kreuzztg." hier confiscirt wurde. Wahrscheinlich hat sie sich in dem Sinne ausgesprochen, daß die Amnestie eine Frankreich gemacht Concession sei, welche Anschauung man hier nicht Platz greifen lassen will.

— Mit tiefen Bedauern vernahm man in Warschau am 7. d. M. das Gerücht vom Pariser Attentat, welches von Personen aller Parteistellungen verdammt wird. Gleich vorgestern Abends traten viele hervorragende Männer zusammen, um Mittel zu finden, dem Protest des Landes gegen die Unthat Ausdruck zu geben. Man beschloß eine Gratulations-Deputation nach Paris zu senden, wozu durch Vermittelung des Statthalters gestern früh aus Paris die Erlaubniß eintraf. Einige Stunden darauf reiste eine Deputation ab, von deren 12 Mitgliedern ich nur die Namen Zamojski, Potocki und Kronenberg zu nennen habe, um die Stellung derselben zu bezeichnen. Abends wurde die Stadt illuminirt; diesmal nicht auf polizeiliches Geheiß.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Um das Gedächtniß ihres Seelsorgers, des Pfarrers Dr. Güte noch nachträglich zu ehren, hatten Mitglieder der neustädt. evangel. Kirchengemeinde die Grabstätte desselben auf dem neustadt. Kirchhofe mit einem eisernen Grabgitter und einem Kreuze am Sonnabend, d. 8. d. schmücken lassen. Um 5 Uhr Nachm. versammelten sich die Besagten an dem nun eingefriedeten Grabhügel, an welchem Herr Super-Intendent a. D. Lau eine mit einem Gebete schließende Ansprache hielt.

— **Litterarisches.** Der vorjährige, für das preußische Volk so sieg- und ruhmreiche Krieg hat mehrere literarische Erzeugnisse hervorgerufen. Eines von diesen erlauben wir uns der Beachtung unserer Leser besonders zu empfehlen, sowol wegen seines Inhalts, als auch wegen seines Zweckes; der Ertrag ist nemlich für die „Victoria-National-Invaliden-Stiftung" bestimmt. Das Buchlein, verfaßt vom Major a. D. und Kadettencorps-Lehrer Herrn v. Pelchrzim, hat den Titel „Preußische Kriegsthaten" i. J. 1866 und enthält eine Beschreibung des Feldzuges nebst Erzählung besonders interessanter Thatsachen mit Nennung des Namens jedes Einzelnen. Der Text ist mit 12 Holzschnitt-Illustrationen (Portraits und den Plänen der Schlachten von Skalitz und Königgrätz) geschmückt. Der Subscriptions-Preis des Büchelchen beträgt nur 5 Sgr. und dürfte dasselbe namentlich für diejenigen, welche den Krieg mitgemacht haben, als Erinnerungszeichen eine angenehme Spende sein.

Aus dem Büchlein mögen zu seiner Empfehlung noch zwei Mittheilungen folgen, weil sie auch ein spezielles provinzielles Interesse haben.

Der Fusilier der 6. Compagnie Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33. Johann Kowalski aus Kerschken bei Angerburg, dessen Ahnung „Eins weg zu bekommen“ im Abendgefecht bei Hühnerwasser in Erfüllung ging, indem er einen Schuß in's Gesäß erhielt, wurde mit einem andern Verwundeten nach dem Gefechte zurückgefahren und kam bei einem schwer verwundeten Oesterreicher vorbei, welcher aus Mangel an Platz nicht mehr aufgeladen werden konnte. Kurz entschlossen verläßt Kowalski seinen Platz, und ist nicht zu bewegen denselben wieder einzunehmen, hilft dagegen dem verwundeten Oesterreicher auf den Wagen und läßt sich gestützt auf zwei Kammeraden, zurückführen. Ehre dem wackeren Kameraden!

Als die 8. Compagnie des ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33. bei Münchengrätz ein stark besetztes Gehöft erstürmt und den Feind verfolgte, wurde sie von einer sächsischen Batterie stark beworfen Ein Granatsplitter riß dem Hornisten Schwarz von beiden Schenkeln große Stücke Fleisch weg. Als die Kameraden nach dem Kampfe den auf einer Bahre liegenden Schwarz umstanden und seine Wunden mit nassen Tüchern kühlten, äußerte er auf die Bemerkung eines Kammeraden: „Armer Schwarz, was mußt Du für Schmerzen ausstehen!?“

„Ei wat, wenn de Knokes mon ganz send, dat Fleesch können sich de Oestreicher holen!“

— **Unglüksfall.** Am ersten Feiertag, segelten 2 Knaben, Söhne eines Schiffers, mit einem Handkahne auf der Weichsel umher. Der Wind war heftig und zerbrach die Segelstange, durch welche der jüngere Knabe, der am Segelende saß, in die Weichsel geschleudert wurde. Unglücklicherweise war der ältere Bruder nicht im Stande ihn zu retten und, ehe Hilfe herbei kam, war er in den Strom versunken.

□ **Diebstähle.** Die Langfinger treiben es zur Zeit recht arg auf den Vorstädten. Vor 14 Tagen wurde durch Einbruch ein Raub bei einem Besitzer auf Neu-Mocker versucht. Letzterer war jedoch resolut und kräftig genug den ungebetenen Gästen, welche sich in gerichtlichem Gewahrsam befinden, heimzuleuchten. In vor. Woche wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend mehreren Bewohnern der Bromberger-Vorstadt Markisen und Wetter Rouleaux abgeschnitten und entwendet. Beim Restaurateur Herrn W. auf der Mocker hatten Diebe in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag den Eiskeller erbrochen und aus denselben Bairisch-Bier in Fässern und eine gute Quantität Fleischwaaren entwendet.

Unsere ohne Frage sehr rührige, aber auch stark beschäftigte Polizei, ebenso wie die Gensdarmen dürften nicht im Stande sein, die Sicherheit des Eigenthums in der nächsten Umgegend der Stadt vollständig zu wahren und macht es sich daher den Bewohnern derselben anräthig Patrouillen zu bilden, um einige Zeit hindurch zur Nachtzeit unter Assistenz von Polizeibeamten auf verdächtiges Gesindel zu fahnden. — Auf den Vorstädten dürfte die Organisation dieses Sicherheitsdienstes so recht eigentlich eine Aufgabe der Bezirksvorsteher sein, und die Mocker zählt zu ihren Bewohnern einen Mann, der sich durch seine frühere Thätigkeit in polizeiamtlicher Stellung einen guten Namen erworben hat, dessen Erfahrung und Umsicht den Mockeranern zur Zeit wol benutzen könnten.

Nach unserer unvorgreiflichen Ansicht, dürfte es sich auch empfehlen, mit Rücksicht auf die Lagerstätte im Barbarker-Walde, die Schonungen von Barbarken, Lissomitz, Katharinenflur und Bilawy nach etwaigen Erdnestern von Langfingern gründlich abzusuchen.

— **Pfingsten,** das Fest war erschienen, aber absonderlich lieblich war es heuer nicht, sondern regnicht und kühl; — allein die Menschen waren nicht bewölkt, wie der Himmel, auch nicht kühl, wie das Wetter, sondern guter Laune und die Garten-Restaurateure außerhalb der Stadt machten ein verhältnißmäßig gutes Geschäft.

— **Aus Polen** wird gemeldet, daß auf der Eisenbahn von Alexandrowo bis Warschau große Vorbereitungen zur Empfangnahme des russischen Kaisers getroffen werden.

— **Zur Signatur der Zeit.** Während die Jesuiten in Preußen sich immer und mehr einzunisten suchen — in Fulda wird für sie ein Haus gebaut und zur Erweiterung der Jesuitenanstalt in Schrimm Geld gesammelt —, fand jüngst in Königsberg die diesjährige Konferenz der freien Gemeinden des ostdeutschen Verbandes statt. Auch Mitglieder jüdischer Reformgemeinden nahmen an der Besprechung Theil. Es ist erfreulich, daß die Hauptstadt unsrer Provinz ihrem alten Rufe treu bleibt, dem Recht der Vernunft und der Freiheit des religiösen Gedankens Bahn zu brechen.

⊙ **Musikalisches** Der Pianist J. Rochlitz, bisher Clavierlehrer in Halle beabsichtigt auf seiner Durchreise nach Petersburg, woselbst er nach einer neuen, selbsterfundenen Methode, die darauf berechnet ist in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von 2 bis 2½ Jahren dem Schüler die erforderliche Fertigkeit und Gewandtheit im Pianofortespiel beizubringen, Unterricht ertheilen will, auch in unserer Stadt sich öffentlich hören zu lassen. Er ist ein Schüler von J. N. Hummel, jenem seiner Zeit berühmten Vorgänger und Zeitgenossen Czerny's, dem die neuere Technik des Clavierspiels so unendlich viel zu verdanken hat. Wer von den noch lebenden älteren Pianisten erinnert sich nicht der eleganten und brillanten Clavierwerke des genannten Meisters die vor 30—40 Jahren auf seinem Clavierpulte lagen und damals den beliebten Uebungsstoff für seine besonders auf Fertigkeit und Fingergelenkigkeit sowie Zartheit und Eleganz des Vortrags gerichteten Studien bilden? Wer von den genannten erinnert sich nicht der Rondos, Variationen, Trios, das noch heute hin und wieder auftauchenden Sextetts und vor allem der Reihe von Konzertstücken, insbesondere des A-moll und H-moll Konzerts, der in formeller Beziehung jedenfalls bedeutendsten Schöpfungen Hummels, welche damals das A und O jedes Clavierspielers bildeten und auf den Programmen der concertirenden Pianisten neben Kalkbrenner, Hertz u. a. einen würdigen Platz behaupten? Tempora mutantur! Auch die Art und Weise des Clavierspiels hat sich im Lauf der Zeiten geändert, der Geschmack und die Ansprüche an die Kompositionen für dieses populärste aller Instrumente ist ein anderer geworden. Der äußere Glanz des Spiels wird heute zu Tage nicht mehr als der Zweck, sondern nur als das Mittel betrachtet um einen tieferen Gedankeninhalt, wirklich musikalische Ideen zur belebten Darstellung zu bringen, kurz das schöne Spiel mit Formen ist heut zu Tage nicht mehr das, was man vom Clavier-Componisten und seinen Interpreten verlangt. Die einst so verdienstvolle Schule Hummels und die in ihr vertretene Richtung bietet nur noch historisches Interesse!

Nach dieser Seite hin möchten wir auch Herrn Rochlitz's Spiel den hiesigen Musikfreunden und Pianospielern empfehlen. Herr R. spielt haupsächlich Hummelsche Compositionen die man jetzt nur selten und in vereinzelten Konzertvorträgen zu hören bekommt. Er executirt sie aber mit großer Fertigkeit und Fingergeläufigkeit und dem dieser Schule eigenthümlichen Aplomb, weßhalb wir alle diejenigen, welche sich mit den durch Melodienfülle und harmonische Combinationen hervorragenden Werken Hummels bekannt machen wollen, zum Besuche des bevorstehenden Konzerts einzuladen uns gedrungen fühlen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Zollverein.** Nach der „Bair. Ztg.“ soll künftig die Zollgesetzgebung durch das gemeinsame Organ der Regierungen und der Volksvertretung ausgeübt werden. Die Repräsentation der Regierungen erfolgt wie im Plenum der früheren Bundesverfassung, die Repräsentation der Volksvertretung nach den Bestimmungen der Verfassung des Norddeutschen Bundes. Würtemberg und Baden haben bereits zugestimmt, Hessen hat seinen Beitritt in Aussicht gestellt und Bayern sich seine Entschließung vorbehalten.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 20¾ pCt. Russisch-Papier 20½ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 9. Juni. Temp. Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 4 Fuß 6 Zoll.
Den 10. Juni. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich Wasserstand 4 Fuß 4 Zoll.
Den 11. Juni. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß 3 Zoll.
Den 12. Juni. Temp. Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 4 Fuß 6 Zoll.

Briefkasten.

Bescheidene Anfrage! Ist es recht und in Ordnung, wenn ein Geistlicher einem Handwerksburschen, der um sein Taufzeugniß zur Wanderschaft bittet, für dieses, obschon dasselbe unentgeltlich verabfolgt werden muß, erst 25 Sgr., dann 10 Sgr. abfordert und schließlich den Gesuchsteller, da dieser auf der unentgeltlichen Ausfertigung besteht, in nicht gerade feinster Weise aus dem Zimmer weist. † †

Eingesandt. Das Bedürfniß an Droschken hat so sehr zugenommen, daß die geringe Anzahl derselben durchaus nicht mehr genügt. Die Bewohner und Besucher der Vorstädte welche öfter genöthigt sind, sich des Fuhrwerks zu bedienen, sind oft in großer Verlegenheit, da in den Nachmittag- und Abendstunden selten eine Droschke auf dem Halteplatz zu finden ist. Selbst zu den Bahnzügen sind Droschken nicht immer zu haben, da sie gewöhnlich schon frühzeitig bestellt sind. Auch der Omnibus ist jetzt gewöhnlich so besetzt, daß man sich nicht darauf verlassen kann in demselben Platz zu finden. Im Interesse des öffentlichen Verkehrs müssen wir daher den Wunsch aussprechen, daß die Polizei-Behörde auf die Aufstellung einer größeren Zahl von Droschken hinwirke, wenn sich der Unternehmer nicht selbst, im Interesse der Erhaltung seiner Conzession bewogen finden sollte, dem Publikum entgegen zu kommen, welches entschieden im Vortheil wäre, wenn nicht eine fünfjährige Conzession ertheilt, sondern die Concurrenz offen gelassen wäre. r.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 17. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr
sollen in der Behausung des Stellmachermeisters **Hænecke** hierselbst diverse Möbel und eine Wäschrolle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 7. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Bekanntmachung.

Nach der Ferien Ordnung vom 16. April 1860 (Justiz-Ministerial-Bl. XII. Seite 629) ruht während der Erndteferien vom 21. Juli bis zum 1. September der Betrieb aller nicht schleunigen Gerichts-Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als auf die Decretur und die Abhaltung der Termine.

Die Partheien haben sich daher während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten. Schleunige Gesuche müssen als solche begründet, und als „Feriensache“ bezeichnet werden, widrigenfalls sie keinen Anspruch auf Erledigung während der Ferien haben.

Thorn, den 5. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Circa 5 Centner raffinirtes Rüböl und 10 Pfd. Talglichte, im Laufe des 2. Semesters cr. zu liefern, sollen im Wege der Submission für das hiesige Post-Amt beschafft werden. Offerten über diese Lieferung sind bis zum 20. d. Mts. einzureichen.

Thorn, den 9. Juni 1867.

Königliches Post-Amt.

Bekanntmachung.

Für die Lieferung der zum Umbau eines Theiles des Oberbaues der hiesigen Weichselbrücke erforderlichen Bauhölzer im Annäherungswerthe von 1600 Thlr. haben wir einen anderweiten Submissions-Termin auf

den 15. Juni cr.
Nachmittags 3 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause anberaumt. Holzliste und Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, woselbst auch Abschriften entnommen werden können.

Thorn, den 7. Juni 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der zur Weber'schen Stipendienstiftung gehörigen Rittergüter Schrammen und Orkusch betreffend.

Die zur Weber'schen Stipendienstiftung gehörigen Rittergüter Schrammen und Orkusch im Rosenberger Landraths-Kreise, zwischen den Städten Riesenburg, Marienwerder und Stuhm belegen und ½ Meile von der Marienwerder, ¾ Meilen von der Riesenburg-Rosenberger Chaussee, sowie 4 Meilen von der Eisenbahn, Bahnhof Marienburg entfernt, sollen vom 1. Juni 1868 ab auf achtzehn Jahre bis ult. Mai 1886 mit vollständig bestellten Winter- u. Sommersaaten, ohne Inventarium, zusammen oder auch jedes Gut besonders, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Der Bietungs Termin ist auf

Montag, den 22. Juli d. J.
Nachmittags 2 Uhr.
hier im deutschen Hause festgesetzt worden.

Pachtlustige werden zu diesem Termin mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen im Magistrats Geschäftszimmer hierselbst täglich eingesehen werden können. Eine Bietungs-Kaution von Dreitausend Thlrn. in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen ist vor der Licitation zu erlegen.

Die Bedingungen sind gedruckt und können auf Erfordern Jedem, gegen Erstattung der Kosten von 1 Thlr., verabfolgt, werden.

Das Gut Schrammen enthält nach der letzten Vermessung an nutzbaren Ackerflächen

Gärten	6,92	Morgen.
Acker	915,46	„
Wiesen	172,82	„
Hütung	27,92	„
im Ganzen	1123,12	Morgen

einschließlich des nicht mit zu verpachtenden Forstdienstlandes von 12,40 Morgen.

Das Gut Orkusch enthält

Gärten	2,50	Morgen.
Acker	670,78	„
Wiesen	98,75	„
Hütung	98,85	„
Zusammen	870,88	Morg. prß.

und die Fischerei in einem 240 Morgen großen fischreichen See.

Das in der Gesammtfläche befindliche Forstdienstland von 12,58 Morgen bleibt von der Verpachtung ausgeschlossen.

Für die nutzbaren Flächen beträgt die Grundsteuer

a. für Schrammen	97	Thlr.	4	Sgr.	10	Pf.
b. für Orkusch	70	„	—	„	7	„

Zu diesem Pachtgeschäft ist ein Vermögen von ca. 20,000 Thlr. erforderlich.

Riesenburg, den 6. Juni 1867.

Der Magistrat.

Während des Jahrmarktes befindet sich ein großer

Berliner Ausverkauf

von

Kleiderstoffen, Leinen-Waaren, Shawls und Tüchern

am

Altstädtischen Markt Nr. 299 bei Hrn. Mühlendorff

neben dem

Hôtel zu den drei Kronen.

Der schlechte Geschäftsverkehr auf der jüngsten Leipziger Messe hat mir bedeutende Waaren=Parthieen zugeführt, die ich in dem eben bezeichneten Lokal zum **gänzlichen Ausverkauf** aufgestellt habe, über deren Billigkeit nachstehender Preis=Courant den Beweis liefert.

A. Kleider-Stoffe.

5000 Ellen	$^4/_4$ Poils de chèvre	3 — $3^1/_2$	Sgr.,	reeller Pr.	5 — 6	Sgr.
5000 „	„ Poils de chèvre, schwerster Qualität .	4 — 5	„	„ „	7 — 8	„
2500 „	„ Mohair mit Seide	6	„	„ „	8	„
2500 „	„ feine Mousselinets	7 — 8	„	„ „	10—$12^1/_2$	„
3000 „	„ der neuesten Luccas	8 — 10	„	„ „	12—$17^1/_2$	„
3000 „	„ Mozambiques	$3^1/_2$—4	„	„ „	6 — 7	„
2000 „	„ „ „ feiner Qualität .	5, 6, 7	„	„ „	7 — $12^1/_2$	„
3000 „	„ Cachemirs und Lastings . . .	5 — 6	„	„ „	7 — 8	„
5000 „	$^5/_4$ feine Mohair	7 — 8	„	„ „	10—12	„
2000 „	„ Double Mixed Lüstres . . .	$5^1/_2$, 6—7	„	„ „	$7^1/_2$—9	„
2000 „	$^6/_4$ rein wollene Thybets in allen Farben	$7^1/_2$—9	„	„ „	11—$12^1/_2$	„
3000 „	„ rein wollene Thybets, besserer Qualität	10—$12^1/_2$	„	„ „	15—20	„
2500 „	$6^1/_2/_4$ u. $^7/_4$ wollene Thybets, schwerster „	15, $17^1/_2$—$22^1/_2$	„	„ „	$22^1/_2$—35	„
1500 „	rein wollene Moiree's zu Unterröcken . .	7 — 8	„	„ „	9 — 11	„
1000 „	„ „ „ „ „ ganz schwere	10, 12, 14	„	„ „	13—20	„

B. Leinen-Waaren.

5000 Ellen schwere Creas	4 — $4^1/_2$	Sgr.,	reeller Pr.	5 — 6	Sgr.
5000 „ ganz schwere Creas zu Bett= und Leibwäsche	5 — 6	„	„ „	7 — 8	„
Herrenhuter Leinen in Stücken von 50—52 Ellen .	8 — 9	Thlr.,	„ „	12	Thlr.
„ „ „ „ zu Damenwäsche rc. .	10—12	„	„ „	14—18	„
Bielefelder Leinen zu Oberhemden	14—16	„	„ „	20—24	„
5000 Dtzd. leinene Taschentücher, das halbe Dtzd. von	25 Sgr.—2 u. 3	Thlr.	„ „	$1^2/_3$—3 u. 4	„
$^5/_4$ breite leinene Handtücher, schwerster Qualität .	5 — $7^1/_2$	Sgr.,	„ „	7 — 10	Sgr.
$^{10}/_4$ breite Tischtücher	$22^1/_2$ Sgr. u. 1	Thlr.	„ „	1 — $1^1/_2$	Thlr.
Rein leinene Tischdecken	$1^1/_2$	Thlr.	„ „	2	„
„ „ Damast=Tafelgedecke mit 12 Servietten .	8	„	„ „	11	„
„ „ „ Prima=Qualität .	10—12	„	„ „	15	„
$^7/_4$ breite gestreifte Schürzen, Gingham . . .	6	Sgr.	„ „	8	Sgr.
Küchenhandtücher	$2^1/_2$—3	„	„ „	4 — 5	„
2000 Ellen Rolltücherleinen	$3^1/_2$	„	„ „	5	„

C. Shawls und Tücher.

Rein wollene $^{10}/_4$ Umschlagetücher bis . . .	$1^1/_2$—2	Thlr.	reeller Pr.	$2^5/_6$	Thlr.
„ „ Double=Shawls	$2^1/_2$—3	„	„ „	4 — 5	„
„ „ „ „ ganz schwere .	$3^1/_2$, 4, 5—6	„	„ „	5 — $7^1/_2$	„

D. Gardinen-Stoffe.

500 Ellen $^5/_4$ echtfarbige Gardinen=Kattune . .	5	Sgr.	reeller Pr.	6 — 7	Sgr.
1000 Ellen $^8/_4$ weißen Mull, Gaze und Feluche! .	$4^1/_2$, 5 u. 6	„	„ „	6 — 8	„
1000 Ellen $^{10}/_4$ „ „ „ „ „ .	7, 8 u. 9	„	„ „	10—$12^1/_2$	„

Außerdem ☞ **französische gewirkte Long=Chales,** ☜

in den neuesten Mustern, schwarzen Taffet, schwarze Camlots in allen Qualitäten, Mixed Lüstres, ganz schwere weiße Bettdecken, angefertigte schwarze couleurte Moiree= und gestreifte wollene Unterröcke in den neuesten Façons und Garnirungen, bedruckte Cachemir=Decken, Bettbezüge, Federleinen und Drilliche aller Arten und verschiedene andere Artikel

☞ **zu außerzewöhnlich billigen Preisen.** ☜

Wiederverkäufern bewillige besondere Begünstigungen.

Das geehrte Publikum wird ersucht, diesen Verkauf nicht etwa mit den so häufig vorkommenden Schein=Ausverkäufen in Vergleich zu bringen, und indem ich Alles aufbieten werde, die mich gütigst Beehrenden durch Aufmerksamkeit, reelle Waare und ganz besonders billige Preisberechnung zu bedienen, bitte ich ein geehrtes Publikum sich durch eigne Anschauung von der Wahrheit des oben Gesagten zu überzeugen.

J. Martin aus Berlin.

Am Altstädtischen Markt Nr. 299, im Hause des Herrn Mühlendorff,

parterre neben dem Hôtel zu den drei Kronen.

Heute, am 1. Pfingstfeiertage um 2 Uhr Nachmittags ertrank mein lieber Sohn, der Schiffer **Gustav Lippert,** in einem Alter von 17 Jahren. Seine Kleidung bestand: aus grauen Hosen und wollener Unterziehjacke. Sollte ihn Jemand auffinden, so bitte ich der Polizei, gegen Empfangnahme von 2 Thlr. Belohnung, Anzeige zu machen.

Thorn, den 9. Juni 1867.

Die tiefbetrübten Eltern.

Den Anverwandten, Freunden und Bekannten, welche bei der am 10. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr stattgefundenen Beerdigung meiner theuren Gattin und Mutter noch bis zur Stätte der ewigen Ruhe das Geleite gegeben haben, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Thorn, den 11. Juni 1867.

Der hinterbliebene Gatte nebst Kinder Janotte.

Die Stelle eines Aufsehers bei den Thorner Kreis Chausseen ist vakant und soll sofort besetzt werden. Mit der Stelle ist ein monatliches Gehalt von 20 Thlr. verbunden.

Civilversorgungsberechtigte wollen sich unter Beifügung ihrer Militairpapiere bei dem Unterzeichneten melden.

Thorn, den 9. Juni 1867.

Der Baumeister **Ulrich.**

Einen Inspektor sucht **G. Gildisch.**

Brüh=Reis à Pfd. $2^1/_2$ Sgr., schöner Aracan=Reis à Pfd. $2^1/_2$ Sgr., guter Rio=Caffee à Pfd. 8 Sgr., Farin bei mehreren Pfunden à $4^3/_4$ Sgr. bei **A. Mazurkiewicz,**

☞ Von heute an werden Sachen zum Färben und Waschen für die Kunstfärberei von **Spindler** in Berlin bei mir angenommen und schnell und gut besorgt; die Absendung der Sachen ist am 15. jeden Monats.

A. Wernick.

Bei dem Gottesdienste in der hiesigen reformirten Kirche wird von jetzt ab das in meinem Verlage erschienene

neue Thorner Gesangbuch

gebraucht, was ich den Gemeinde=Mitgliedern gelegentlich der am künftigen Sonntage stattfindenden Abendmahlsfeier hierdurch mittheile.

Ernst Lambeck.

Speck=Flundern

sind am Copernikus=Denkmal zu haben.

Daß es von heute ab immer **frisches Hammelfleisch, Vorderviertel** à Pfd. 3 Sgr., **Keule** à Pfd. 3 Sgr. 4 Pf. giebt, zeigt an

Zippel, Fleischermeister.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich zum jetzigen Markt mit einem Lager von Damenschuhen, bestehend in feinen ungarischen Stiefeletten, Gamaschen mit und ohne Absatz, Hausschuhen, Kindergamaschen in allen Farben, sowie auch in Leder sortirt, eingetroffen bin und bitte um geneigte Abnahme; sämmtliche Schuhe sind sauber und dauerhaft gearbeitet. **J. Schäfer,** Schuhfabrikant aus Insterburg

Meine Bude ist an meiner Firma zu erkennen.

☞ **Französische Long=Shawls=Tücher, seidene Roben** und **Leinewand** verkauft, um mit diesen Artikeln gänzlich zu räumen, unter dem Kostenpreise **Herm. Lilienthal.**

Fettheeringe à Schock 10 Sgr., sehr feine Matjes=Heeringe à 1 Sgr. empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Eine möblirte Stube nebst Schlafkabinet in der Beletage ist sogleich zu beziehen Neustadt Elisabethstraße Nr. 88. **Rud. Klötzki.**

Eine elegante Kavalier=Wohnung ist sofort zu beziehen. **Neustadt 66,**

Dr. Fischer's Wwe., Mineralwasserfabrik.

In meinem Hause Culmerstraße Nr. 342 sind von Michaelis größere und kleinere Wohnungen zu vermiethen. **A. Wernick.**

Vom 1. Juli ab sind Wohnungen mit Beköstigung zu haben. Näheres in der Königl. Offizier=Speise=Anst. bei der verw. Lieut. **Luck.**

Brückenstr. 7, ist ein Laden u. Wohnung zu verm.

(Beilage.)

Extra-Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 91. Mittwoch, den 12. Juni. **1867.**

Aufgaben des Justiz-Ministeriums in Preußen.

In keinem Departement stehen so viele Reformen bestimmt auf der Tagesordnung, und zwar auf der Tagesordnung, wie sie nicht blos von den Wünschen der liberalen Partei, sondern von dem Ministerium selbst und von der conservativen Partei aufgestellt ist, als in unserm Justiz-Ministerium. Der Justiz-Minister selbst oder seine officiellen Vertreter haben seit Jahren das Bedürfniß einer neuen Prozeßordnung, einer neuen Hypothekenordnung, Veränderungen in der Preßgesetzgebung, in der Stellung der Advokaten als ein dringendes Bedürfniß anerkannt und dabei erklärt, daß das Ministerium sich mit diesen Gegenständen eifrig beschäftige, und daß die betr. Vorlagen an den Landtag demnächst zu erwarten seien. Trotz der Mahnungen der conservativen Partei, ja selbst des Herrenhauses, das in Betreff einer neuen Hypothekenordnung und eines neuen Subhastationsverfahrens mit den liberalen Parteien übereinstimmte, haben wir immer noch keine Vorlage zu einer neuen Hypothekenordnung bekommen, und können sogar erleben, daß die von dem Justiz-Ministerium selbst als nothwendig erkannte Aufhebung der Wuchergesetze für den Hypothekenverkehr noch einmal daran scheitert, daß der Justiz-Minister noch immer nicht mit der neuen Hypothekenordnung fertig geworden ist, deren Erlaß von der Majorität des Herrenhauses früher als eine Vorbedingung für die Aufhebung der Wuchergesetze bezeichnet wurde. Wir erlauben uns hier kein Urtheil über die Ursachen, welche diese offenbare Resultatlosigkeit in den Arbeiten des Justiz-Ministeriums herbeigeführt haben. Wir constatiren nur diese Resultatlosigkeit und schließen aus dieser seit 5 Jahren bei jeder Gelegenheit immer gleichmäßig wiederkehrenden Erscheinung, daß in der Methode, welche der Justiz-Minister bei seinen Arbeiten befolgt oder in den Aufgaben, welche er sich stellt, und den Zielen, welchen er nachstrebt, Schwierigkeiten stecken, die für ihn wenigstens unüberwindlich zu sein scheinen. War die Sache nun bisher schon schlimm, so wird sie gerade für das Justizministerium durch die Annexion noch viel schlimmer. Die Verbindung der neuen Landestheile, wie Hannover, Hessen u. s. w. mit Preußen macht natürlich in jedem Ministerium große Arbeiten nothwendig. In dem Justizministerium sind sie aber ganz besonders groß, und zwar um deshalb, weil diese Arbeiten mit den reformatorischen Aufgaben für die preußische Justiz theilweise zusammenfallen, mit welchen sich unser Justizministerium bis jetzt resultatlos beschäftige hat. Die Gerichtsordnung wie das Prozeßverfahren in Hannover und Kassel stehen nach dem Ausspruch vieler juristischen Autoritäten auf einer höheren Stufe als unser eigenes. Die Advocatur in Hannover ist frei. Nach welcher Seite soll nun die Umbildung angestrebt werden? Sollen die neuen Provinzen um der Einheit willen ihrer Vorzüge verlustig gehen, um zu warten, bis unsere, so lange vergeblich versuchten Reformen endlich zu Stande kommen? Oder sollen wir nicht lieber die Reformen, die bei uns längst als Bedürfniß anerkannt sind, energisch angreifen und sie mit Rücksicht auf die in den neuen Landestheilen bestehenden Verhältnisse zur Durchführung bringen? Niemand kann wohl im Zweifel sein, daß nur der letztere Weg der richtige und das er allein der Würde Preußens angemessen ist. Wenn das aber der Fall ist, so fordert die Erfahrung mit unserem Justizminister, die wir in den letzten fünf Jahren gemacht haben, ganz dringend zu einer Personenveränderung im Justizministerium auf, ganz abgesehen von allen anderen Verhältnissen, welche dieselben wünschenswerth erscheinen lassen. Die Aufgaben, die unserem Justizministerium gestellt sind, sind groß und die Zeit drängt. L. C.

Provinzielles.

Schwetz. Spaßhaft ist es, wie die Herrn Slaven in Moskau, um ihren ethnographischen Congreß zu etwas erstaunlich Bedeutungsvollen zu machen, freigebig mit Würden und Titeln für ihre Gäste sind. U. A. wird der „Vertreter der Kaschuben", Dr. Ceynowa, in russischen Blättern als „berühmter Schriftsteller" herausgestrichen. So viel wir wissen, hat Dr. Ceynowa eine ziemlich dunkle Existens als Arzt geführt, bis ihm die Regierung, und keineswegs aus politischen Gründen, die Befugniß zur ärztlichen Praxis entzog. Wenn ihm etwas Berühmtes wirklich anhaften sollte, so wäre es höchstens der Umstand, daß sein Wohnort Bukowiec nicht weit von der in gewisser Beziehung sehr berühmten Stadt Schwetz liegt. Zwei andere slavische Gäste, die sich als Vertreter der Lausitzer Wenden in Moskau eingeführt haben, heißen daheim auf gut deutsch: Hr. Schmaler und Hr. Deutschmann. Als Slavenbrüder schreiben sie ihre Namen „Smoljar" und „Duczman." Ueber den Geschmack ist einmal nicht zu rechten.

Culm. Der Sp. Ztg. schreibt man von hier: In unserm Städtchen findet sich eine bewahrheitende Illustration zu Schillers Versen: „Wer's erst hat zum Gefreiten gebracht, der steht auf der Stufe zur höchsten Macht." In dem hiesigen Cadetten-Institut wurde am 3. Juni 1818 eine Ehrentafel aufgestellt, auf welcher unter den Worten: „Eiserner Fleiß und strenge Sittlichkeit machten sie würdig, als Muster der Nachahmung aufgestellt zu werden", — die Namen der Schüler aufgezeichnet wurden, die beim Verlassen der Anstalt bei ihrer Uebersiedelung nach Berlin der Ueberschrift entsprochen Der erste Name, der die Gedenktafel ziert, ist der des Gefreiten v. Roon. Dieser Gefreite ist, von Stufe zu Stufe gestiegen, gegenwärtig Kriegsminister. Schiller hat Recht!

Marienwerder, den 7. Juni. Im August wird hier das Wanderfest der preußischen Landwirthe und am 25. Juli und den folgenden Tagen das Provinzialturnfest abgehalten werden. Für das letztere ist in diesen Tagen ein Localcomité zusammengetreten, um die nöthigen Arrangements zu treffen und besonders auch die erforderlichen Wohnungen für die Gäste zu beschaffen. Das Schau- und Wetturnen wird wahrscheinlich im Liebenthaler Wäldchen stattfinden. — In den ersten Tagen hatten wir wiederholte starke Gewitter, von denen eins mit Platzregen und Hagelschlag verbunden war und großen Schaden in der Umgegend angerichtet hat. Die Landleute sind mit den Bestellungsarbeiten, namentlich dem Aussetzen der Kartoffeln, noch nicht überall ganz fertig.

Heilsberg, den 1. Juni. Ein Lumpensammler, dem auf dem hiesigen Polizeiamte eröffnet wurde, daß er monatlich 1 Thaler Steuer zahlen müsse, entfernte sich mit den Worten: „Wenn ich 1 Thlr. Steuer zahlen soll, so erhänge ich mich." Sagte es, ging nach Hause und erhängte sich in seinem Schweinestall.

Danzig, den 4. Juli. Die Sammlungen für Freiligrath fallen hier außerordentlich knapp aus; allerdings wird auch wenig gethan; dem Publikum die Sache so recht ans Herz zu legen.

Inserate.

So eben erschien und ist in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Der deutsche Krieg
im Jahre 1866
von
H. v. B.

Mit 6 Portraits, 2 Karten, 3 Beilagen und der vollständigen Ordre de bataille **sämmtlicher Armeen.** 27 Bogen stark in gr. 8°. Preis 1 Thlr., eleg. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

Unter den vielen Werken über diesen Gegenstand nimmt das oben erwähnte wegen seiner historischen Auffassung und pragmatischen Behandlung einen hervorragenden Platz ein, da der Herr Verfasser keineswegs eine den Zeitungen entnommene, trockene Darstellung der militärischen Operationen entwirft, sondern von einem höheren politischen Standpunkt aus die Entwickelung und den Verlauf der denkwürdigen Kriegsbegebenheiten des vergangenen Jahres seinen Lesern vorführt.

Die außerordentliche Anerkennung, welche dasselbe gefunden, hat bereits diese 4. noch vielfach ergänzte Auflage nothwendig gemacht.

Ernst Lambeck.

Lotterie. Ziehung d. 26. d. Mts. Gewinne:

225,000,

125,000, 100,000, 50000, 30,000, 20000, 15000, 12000, 2c. 2c.

hier sind Original Loose (keine unerlaubte Promessen) 1/8 zu 2 1/2 Thlr., 1/4 zu 5 Thlr., (1/2 und 1/1 pro Rata) direct zu beziehen durch das seit 50 Jahren weblbekannte Bankgeschäft von

H. D. Dellevie in Hamburg.



Auf dem Dominio Klepary bei Gniewkowo stehen 60 **fette Hammel** zu verkaufen.

Eine gut eingerichtete auf frequenter Straße gelegene Restauration mit sämmlichem Zubehör, darunter auch ein ganz neues französisches Billard, ist vom 1. Juli cr. oder auch sofort billigst zu verpachten und das Inventarium käuflich zu übernehmen; zu erfragen Schülerstr. Nr. 410.

Feuersichere Dachpappen
empfiehlt billigst **M. Schirmer.**



Ein **Flügel** steht zu vermiethen Schülerstr. 414 drei Trep. hoch. Das Nähere zu erfragen Gerechtestr. 126 eine Treppe hoch.

Zu Turnanzügen.

Leinen Drells, glatt und carirt, von 3 1/2—16 Sgr. pro Elle empfehlen

Gebr. Jacobsohn,
Culmerstr. 345/47.

A. C. A. Hentze's Aroma gegen Kopfschmerzen. Der herrliche Parfum des Extracts verscheucht sofort die heftigsten Kopfschmerzen. **Zeugniß:** Bei meinem oft heftigen Kopfweh hat Ihr Aroma wirklich Wunder gewirkt, was ich mit Dank anerkenne. Halle a. d. S., den 5. Januar 1867. **Auguste Klopfer.** à Fl. 15 Sgr. bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1866 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführliche Nachweisungen zum Rechoungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht uffen liegen.

Herm. Adolph,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Wollsäcke,
Getreidesäcke,
Rapspläne
billigst bei **Moritz Meyer.**

Rein- und feinschmeckende Caffee's, Zucker in Broden und gemahlen, feine Thee's, Chocoladen von Th. Hildebrand u. Sohn in Berlin, sowie sämmtliche Colonial- und Materialwaaren in bester Qualität empfiehlt billigst

Friedrich Zeidler.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Magdeburg, den 29. Mai 1867.

Inliegend übersende Ihnen

Rthlr. 150 . . . .

. . . . . folgt Bestellung . . . . Gleichzeitig kann ich Ihnen zu **meiner großen Freude wieder einen Fall mittheilen, in welchem sich Ihr Brust-Syrup auf's Neue glänzend bewährte.** Der Sohn einer Frau Krause in Lemsdorf war hier, um die 8. Flasche Brust-Syrup zu holen und theilte mir mit, daß seine Mutter 21 Flaschen Fenchel-Honig-Extrakt gegen Husten und Brustleiden ohne den geringsten Erfolg verbraucht hatte. Da wurde sie durch Ihre Annonce in der „Magdebuger Zeitung" auf **Ihren Brust-Syrup** aufmerksam gemacht. Mit einigem Mißtrauen (das durch die vergeblich gebrauchten 2! Flaschen Fenchel-Honig-Extrakt wohl gerechtfertigt ist) **versuchte die Frau nun Ihren Brust-Syrup, und nach der siebenten Flasche war der Husten bis auf ein Geringes verschwunden und die Brustschmerzen ganz beseitigt.** Die Frau gebraucht den Syrup fort 2c. 2c. **J. F. Baum.**

Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups** fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** für Thorn Herr **Friedrich Schulz**; für Culm Herr **Carl Brandt**; für Strasburg Herr **C. A. Köhler.**

Einen **Lehrling** sucht

Theodor Rupińsky,
Backermeister.

Gesellschaft Vereinigter Weinbesitzer zu Bordeaux,

unter dem Patronat der Herren L. M. DE BIGOUSE, General-Director der Compagnie financière; des Fürten ADAM WISZNIEWSKI: des Herzogs von MELFORT, des Marquis v. BEHIZYT ehem. Pair von Frankreich; des General Baron v. BOYER; des Grafen MICHEL MYCIELSKI.



Die Gesellschaft Vereinigter Weinbesitzer zu Bordeaux hat namentlich zum Zwecke, den Produzenten und den Konsumenten in directe Beziehung zu setzen. Durch ein weitverzweigtes System ansässiger Repräsentanten vermeidet sie jeden Zwischenhändler, sowie alle nutzlosen Betriebskosten, und ist daher im Stande vorzügliche und besonders preiswerthe Produkte zu liefern. Sie garantirt den Ursprung und die Reinheit der von ihr versandtenWeine. — Aufträge für Thorn und Umgegend beliebe man an Herrn **A. Gutekunst** in Thorn, Brückenstrasse 20, gelangen zu lassen, woselbst Tarife, Proben und nähere Auskunft zu haben sind.

Bordeaux, im Mai 1867.

Der Director ***De Labordère.***

Die nächste große Gewinn-Ziehung der vom Staate gegründeten und garantirten

Eisenbahn und Dampfschifffahrt-Loose

(Credit-Loose)

findet am 1. Juli 1867 statt.

1500 Loose müssen an obigem Tage in einer Ziehung folgende **1500** Treffer gewinnen, und zwar:
2 à Fl. 1 à Fl. **250,000**, 1 à Fl. **40,000**, 1 à Fl. **20,000**, 2 à Fl. **5000**, **2500**, 2 à Fl. **1500**, 4 à Fl. **1000**, 37 à Fl. **400** und 1450 à Fl. **160**.

Keine andere Staats-Lotterie bietet so bedeutende Gewinn-Chancen und kostet für obige Ziehung

Ein viertel Miethloos 1 Thlr.
Ein ganzes „ 4 „
Sechs ganze Miethloose 20 „

Gefl. Aufträge werden gegen Baarsendung oder Postnachnahme prompt effectuirt und erfolgen die Listen gratis durch das Lotterie-Comtoir von

G. M. Mayer, in Frankfurt a. M.

Paris—Exposition universelle—Paris.

Noch bis Anfang August, immer unter Reduction des Preises für die bereits erschienenen Auflagen, nehmen wir **Annoncen** entgegen

für d. **Paris Guide** und für d. **Offic. Catalog**
(Französische Ausgabe.) (Englische Ausgabe.)

Ersterer, componirt durch Beiträge aller lebenden Celebritäten Frankreichs, bildet ein Musterwerk von dauerndem Werthe.

Letzterer, die einzig autorisirte Ausgabe des Catalogs, ist der begehrte Wegweiser durch die Ausstellung für alle Besucher aus Grossbrittanien, Nordamerika und Indien.

Für **beide Werke** sind wir **allein in Deutschland** autorisirt, Ordres auf **Annoncen** entgegen zu nehmen.

Specielle Prospecte mit Preis-Tarifen stehen auf Wunsch gratis u. franco zu Diensten.

Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition,
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M, Basel, Wien.

Schneider-Arbeiten jeder Art für die Damen-Toilette werden sauber und billig ausgeführt.
Um gütige Unterstützung dieses Unternehmens und um gefällige Aufträge wird gebeten.

Mathilde Bomball,
Gerstenstr. Nr. 78 2 Tr.

Am Sonntage nach Pfingsten den 16 Juni, wird Herr Prediger **Faber** aus Breslau in der hiesigen reformirten Kirche Gottesdienst und Abendmahlsfeier abhalten. Tages zuvor Nachmittags 2 Uhr Vorbereitung.

Der reformirte Kirchenvorstand.

Unterzeichnete erlauben sich die Herren Gemeindewähler der III. Klasse zur Besprechung der Stadtverordneten-Wahl auf **Mittwoch den 12. d. Mts. 8 Uhr Abends** in den Saal des Herrn **Hildebrandt** zu berufen.

Thorn, den 8. Juni 1867.

H. Adolph. Bergenroth. A. Danielowski. Kroll. B. Meyer. H. Schwartz.

König Wilhelmloose III. Serie sind wieder vorräthig bei

Wolff H. Kalischer.

Frischen Waldmeister

bei **Friedrich Schulz.**

Auction.

Freitag den 14 d. M. von Vorm. 10 Uhr werde ich Neustadt 270 (Eckhaus des Fräulein **Endemann)**

vergoldete Porzellansachen

bestehend aus: Caffee-Servicen, Kuchentellern, Thee- und Portionstassen, Desserttellern, Butterbüchsen, Kannen 2c. 2c. so wie verschiedene Meubles und Hausgeräth versteigern.

Max Rypiński, Auctionator.

Aus Berlin zum Markte hier

20,000 Paar Glacée-Handschuhe

von 7½ Sgr. an, bis zu den **feinsten Ziegenleder-Stepper**, welche Jahre lang halten, ebenso Hirsch- und Gemsleder, seidene, Zwirn-Handschuhe, seidene Krawatten und Schlipse von 2½ Sgr. an, hohe Halsbinden für ältere Herrn, Hosenträger 2c. empfiehlt

die Handschuhfabrik v. C. J. Fischer aus Berlin.

Stand: auf dem neust. Markte. Als Firma: **ein goldener Handschuh.**



2 schöne starke Pferde stehen zum Verkauf Gasthaus zur blauen Schürze, Neustadt.



„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien Verloosung

von über 2 Millionen 600,000 Mark.

Beginn der Ziehung am **13. u. 14. d. Mts.**

Die Königl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der **Hannov.** und **Frankf. Lotterie.**

Nur 2 Thaler

kostet ein **halbes Staats-Original-Loos** und 4 Thlr. ein **Ganzes** (keine Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages,** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten** Gegenden von mir versandt.

Es werden **nur** Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen Mark 250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000 — 2 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 10,000, 1 à 7500, 5 à 5000, 7 à 3750, 95 à 2500, 5 à 1250, 115 à 1000, 5 à 750, 120 à 500, 235 à 250, 10,600 à 117 Mark u. s. w.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von **300,000 Mark, 225,000, 187,000, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,00** u. s. w. ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Grossartigste Capital-Verloosung

von **Einer Million 55 Tausend 700 Preuß. Thaler.**

die vor der Staats Regierung garantirt u. genehmigt ist, beginnt am **13. Juni.**

Folgende Haupttreffer kommen darin zur Entscheidung:

1 á 100,000 Thlr,, 1 á 60,000 Thlr., 1 à 40,000 Thlr., 1 á 20,000 Thlr., 2 à 10,000 Thlr., 2 à 8000 Thlr., 2 á 6000 Thlr., 2 à 5000 Thlr., 2 ä 4000 Thlr., 1 á 3000 Thlr. 5 à 2000 Thlr., 7 à 1500 Thlr., 95 à 1000 Thlr., 5 á 500 Thlr. 115 á 400 Thlr. 2c. 2c. und deckt der kleinste Gewinn den Einsatz.

Originalloſe (keine Promessen) sind gegen Baarzahlung oder gegen Postvorschuß vom Unterzeichneten zu beziehen u. kostet
1/1 Loos 4 Thaler. 1/2 Loos 2 Thaler. 1/4 Loos 1 Thaler.

Da diese zweckmäßige u. billige Verloosung voraussichtlich die regeste Theilnahme findet, so beginnt die Ausgabe von Loosen jetzt schon, u. beeile man sich gefl. Aufträge raschestens einzusenden.

Nach geschehener Ziehung werden sofort die amtlichen Gewinnlisten u. Gewinngelder einem jeden Theilnehmer zugesandt.

Die größten Gewinne wurden in letzterer Zeit von mir ausgezahlt.

J. Dammann,
Bank und Wechselgeschäft
Hamburg.

---

1 großer Keller ist vom 1. Juli Brückenstraße Nr. 19 zu vermiethen.

Himb. Lim Sirop (à Qt. 20 Sgr.) empf. **Horstig.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**